

MBS TEXTE 166



8. Jahrgang
2011

Hannel Strebel

**Form und Freiheit –
ihre Bedeutung für
Bildung und Erziehung**



Theologische Akzente

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Form und Freiheit	4
3 Der dreifache Sinn der Form.....	15
4 Umsetzung: Eine Haltung der Komplementarität	19
Anmerkungen	21
Bibliografie.....	23
Über den Autor	25
Impressum	26

Hinweise zum Lesen der MBS Texte

Die MBS Texte wurden so gestaltet, dass sie elektronisch am Monitor oder als ausgedrucktes Dokument gelesen werden können. Für die Lektüre am Monitor empfehlen wir den Einzelseitenmodus, der von den meisten PDF-Leseprogrammen (z.B. Acrobat oder Skim) unterstützt wird. Die Endnoten können Sie einsehen, indem sie mit Ihrem Mauszeiger auf die Fußnotenreferenznummer im Text fahren. Sobald Sie die Nummer, die farblich unterlegt ist, erreicht haben, öffnet sich ein kleines Fenster mit der Anmerkung. Falls Sie das Dokument lieber ausdrucken möchten, empfehlen wir den Ausdruck von zwei Seiten auf einer DIN A4-Seite. Die meisten PDF-Leseprogramme bieten entsprechende Optionen an. Im Acrobat Reader heißt die Option im Druckmenü unter Seiteneinstellungen beispielsweise: „Anpassen der Seitengröße = Mehrere Seiten pro Blatt, Seiten pro Blatt = 2“.

Form und Freiheit – ihre Bedeutung für Bildung und Erziehung

Hannel Strebel

I Einleitung

„Der Mensch ist sich selbst zunächst der selbstverständlichste Mittelpunkt seines Lebens und seiner Welt. ... Dass nicht der Mensch, sondern Gott das Zentrum sei, das nicht nur theoretisch, sondern praktisch wahrzumachen, ist der Sinn der biblischen Botschaft.“¹

Die Pädagogik hat, wie alle Bereiche des menschlichen Lebens, ein telos (Ziel). Dieses Ziel korrespondiert mit der Daseinsberechtigung jedes Menschen. Dies ist, nach Art. 1 des kürzeren Westminster Katechismus, Gott zu ehren und sich seiner zu erfreuen.² Wenn die Pädagogik – wie auch jede andere Disziplin – ihre vertikale Dimension preisgibt, entbehrt sie nicht nur ihrer Basis, sondern erleidet auch auf der horizontalen Achse, in den zwischenmenschlichen Beziehungen, Einbußen:

„Das menschliche telos liegt in Gott, das geht über das Selbst hinaus. ... Nur die vertikale, transzendente Beziehung gibt den horizontalen menschlichen Angelegenheit Ordnung und Sinn.“³

Es sind zwei Hauptrichtungen dieser anthropologischen Verkürzung auszumachen: Eine materialistisch-mechanische Weltanschauung definiert

den Wert eines Menschen letztlich in Korrelation zu seiner Funktion in der Gesellschaft.⁴ Die idealistische (humanistische) Interpretation aber blendet die Sünde des Menschen aus und wirft den Menschen so in seinem Lernprozess auf sich selber zurück.⁵ Beide Ansätze liefern als „horizontale“ Pädagogik interessante Ansätze, insgesamt jedoch ein unbefriedigendes Ergebnis. Sie werden weder dem Erzieher noch dem Zögling gerecht.

Martin Buber hat die Aufgabe des Erziehers präzise skizziert:

„Erziehung, die diesen Namen verdient, ist wesentlich Charaktererziehung. Denn der echte Erzieher hat nicht bloß einzelne Funktionen seines Zöglings im Auge, wie der, der ihm lediglich bestimmte Kenntnisse oder Fertigkeiten beizubringen beabsichtigt, sondern es ist ihm jedes Mal um den ganzen Menschen zu tun, und zwar um den ganzen Menschen sowohl seiner gegenwärtigen Tätigkeit nach, in der er vor dir lebt, als auch seiner Möglichkeit nach, als was aus ihm werden kann.“⁶

Eine solch ganzheitliche Sicht bietet die auf der biblischen Botschaft aufbauende Konzeption von Form und Freiheit. Angesichts des offen-

sichtlichen Notstands in (christlichen und nicht-christlichen) Elternhäusern und an Schulen scheint es angebracht, diese von den Reformatoren neu ans Licht gebrachte und vom christlichen Apologeten Francis Schaeffer (1912 – 1984) weiterentwickelte Sichtweise im Kontext von Bildung und Erziehung anzuwenden.

Ein Beispiel: Meine Schwester unterrichtete aus Überzeugung in einem Unterschicht-Quartier der Stadt Zürich weit über 20 Schülerinnen und Schüler auf der Primarstufe. Das neue Schulhaus ist – wie es sich für einen Neubau gehört – mit viel Glas gebaut (Freiheit). Wo aber bleiben die schützenden Nischen, wenn jedermann freien Blick aufs Schulzimmer hat (Form)? Und wie wird der Lärm absorbiert, wenn Schulbereich, Mittagstisch und Turnhalle in „offener Verbindung“ gebaut sind? Selber fünffacher Vater, bete ich, dass diese Arbeit Eltern und Lehrpersonen neue Anstöße im alltäglichen Balanceakt zwischen Form und Freiheit gibt.

2 Form und Freiheit

2.1 Die Herleitung: Heiligkeit und Liebe – ein Spiegel von Gottes Wesen

„Der Christ hat eine doppelte Aufgabe. Sein Verhalten muss Gottes Heiligkeit und Gottes Liebe widerspiegeln. Im

Christen soll sichtbar werden, dass Gott als persönlich-unendlicher Gott existiert, und zugleich soll er Gottes Wesen, seine Heiligkeit und Liebe bekunden. Nicht Heiligkeit ohne Liebe: das wäre bloße Härte. Nicht Liebe ohne Heiligkeit: das wäre nichts als Kompromiss. Wann immer sich einzelne Christen oder christliche Kreise so verhalten, dass sich darin nicht das Gleichgewicht von Gottes Heiligkeit und Liebe ausdrückt, bieten sie einer zuschauenden Welt nicht ein Abbild, sondern eine Karikatur des Gottes, der existiert.“²

Was Francis Schaeffer hier in seinem letzten Buch 1984 als Aufgabe des Christen zusammenfasst³, war ihm 1951 während einer Lebenskrise bewusst geworden:

„Erstens sah er im Leben derer, die für das historische Christentum kämpften, nicht die Kraft des Evangeliums. Die vielen Streitigkeiten zwischen den konservativen Christen, die er selbst mit durchlitten hatte, spielten dabei eine große Rolle. Zweitens erkannte er, dass die Erfahrung des Herrn in seinem eigenen Leben nicht so pulsierend war wie früher. Tatsächlich war er kein fröhlicher Christ, sondern wurde von belasteten Depressionen geplagt.“²

Er durchdachte seinen Glauben radikal. Aus diesem Erlebnis heraus entstand sein Buch „Geistliches Leben“¹⁰, das er für sein wichtigstes hielt. Er erkannte, dass er intellektuell kein Problem hatte, aber ein Manko bezüglich der Umsetzung des Glaubens in der Wirklichkeit.

Was es bedeutet, „**sein Wesen der Heiligkeit und Liebe in unserem Leben Gestalt annehmen zu lassen**“¹¹, war fortan ein Hauptthema von Schaeffers Verkündigung. Auf dem Hintergrund dieser Komplementarität von Heiligkeit und Liebe ist denn auch Schaeffers Terminologie von Form und Freiheit zu sehen.¹² Sie sind für ihn doppelter Ansatzpunkt für die Ethik:¹³

„Das Problem stellt sich so dar: Wenn es keine Ausgewogenheit zwischen Ordnung und Freiheit gibt, dann wird sich die Gesellschaft zu dem einen oder anderen Extrem hinbewegen. Freiheit ohne ein angemessenes Gleichgewicht von Ordnung wird zum Chaos und dem totalen Zusammenbruch der Gesellschaft führen. Ordnung ohne ein angemessenes Gleichgewicht an Freiheit wird unausweichlich zu einem autoritären Regierungssystem und zur Zerstörung der individuellen und gesellschaftlichen Freiheit führen.“¹⁴

Freiheit kann erst durch einen absoluten Bezugspunkt der Ethik gesichert werden. Die Verankerung im biblischen Ethos ermöglichte darum die Freiheit der westlichen Welt:

„Die gigantischen Freiheiten, die wir einst genießen konnten, sind von ihren christlichen Beschränkungen abgetrennt worden und entwickeln sich zu einer zerstörerischen Gewalt, die ins Chaos mündet. Wenn so etwas geschieht, dann gibt es wirklich nur wenige Alternativen. Jegliche Moral wird relativ, die Gesetzgebung willkürlich, und die

Gesellschaft bewegt sich ihrem Verfall entgegen. Im persönlichen wie im privaten Leben wird das Mitleid vom Eigennutz verdrängt.“¹⁵

Auch dem Humanisten sei es „letzten Endes nicht möglich, zu sagen, dass bestimmte Dinge richtig und andere falsch sind. ... Der Humanismus kann keine absoluten Maßstäbe aufstellen.“¹⁶ **Wo aber keine Absoluta vorhanden sind, nach denen eine Gesellschaft zu beurteilen ist, wird die Gesellschaft absolut gesetzt.**¹⁷ Schaeffer zeigt auf, dass es sich bei der Erosion der christlichen Ordnung um einen Kampf kosmischen Ausmaßes handelt, „ein Kampf um Leben und Tod um das Leben auf dieser Erde.“¹⁸ Obwohl der eigentliche Kampf geistlicher Natur ist, findet er „in unserem eigenen Land statt, in unserem Gemeinwesen, an unseren Arbeitsplätzen, in den Schulen und sogar in unseren Häusern.“¹⁹ Denn „ohne die absolute Grenze, die das Christentum der charakteristischen Eigenart des Menschen setzt, führen selbst Dinge, die an sich gut sein können, dazu, dass das Menschsein in zunehmendem Maße verloren geht.“²⁰

Leider haben sich viele Christen aus dieser Welt zurückgezogen, da sie ihren Glauben vornehmlich auf das Innenleben beziehen. „Der Großteil der evangelikalen Welt hat nicht aktiv in den Kampf eingegriffen – geschweige denn überhaupt gesehen, dass wir uns in einem Kampf befinden.“²¹ Das führte dazu, dass sogar innerhalb der Familien der Glaube nicht mehr zentrales

Thema des gemeinschaftlichen Lebens ist, sondern dem Einzelnen überlassen bleibt. Die Folgen sind tragisch: Der Glaube hat für die meisten Fragen des Alltags keine Relevanz mehr! In gewissem Sinne scheint die Kritik von Nietzsche, dass Christen das Schwergewicht des Lebens ins Jenseits verlegen und als „Formel für die Verleugnung des Diesseits“ verstehen würden, nicht ganz unberechtigt.²²

2.2 Die Seite der Form: Das Kind als Sünder

Es braucht keine spezielle geschulte Wahrnehmung, um neben der menschlichen Größe auch eine abgrundtiefe Seite festzustellen: Kinder, die ihre Eltern verprügeln; Schüler, die ihre wehrlosen Kameraden in den Bauch treten; Teenager, die in die Schule eindringen und wahllos Kinder niederschießen.

„Eine Werkstatt tragen sie in sich, mit unzähligen Werken Gottes geschmückt, eine Schatzkammer, erfüllt mit unschätzbaren Gütern — aber anstatt nun in Lobpreis auszubrechen, blähen sie sich nur in um so größerer Aufgeblasenheit und stemmen sich im Trotz!“²³

Was ist da aus dem Lot geraten? Ist ihre Vergangenheit oder ihr Umfeld schuld? **Für Diagnose und Intervention als Erzieher und Eltern ist es unabdingbar, das eigene Kind – und natürlich auch sich selbst – als Sünder zu erkennen.** Es ist Augustinus beizupflichten:

„Was kann es auch Elenderes geben als einen Elenden, der sein Elend selber nicht sieht?“²⁴

Des „Menschen Elend“ hat vier Aspekte: (a) Der Mensch wird als Sünder geboren. (b) Aus dieser Originalsünde heraus begeht er böse Taten (Sünden). (c) Das menschliche Denken ist davon nicht ausgenommen, im Gegenteil: Böses beginnt in den Gedanken. (d) Durch diesen Zustand ist der Mensch Gott, sich selbst, anderen und auch der Schöpfung entfremdet.²⁵

Was ist die Folge, wenn diese Sichtweise in Lernen und Erziehung fehlt? Es entsteht ein zu optimistisches Bild. Packer beschreibt es so: Der moderne Mensch sei zu einem hohen Selbstbewusstsein gelangt. Er mache sich „ein Bild von Gott als einem ‚Über-Bild‘ seiner selbst“. Dieses bestehe darin, „dass Gott seine eigene Selbstgerechtigkeit teile.“²⁶ Dies wiederum bestätige ihn in der Ansicht, „wir könnten unsere Beziehung zu Gott reparieren, indem wir Gott in eine Position drängen, in der Er nicht mehr ‚Nein‘ sagen könne.“²⁷ Dieses falsche Selbstbild führt zu Moralismus: In einer Argumentationskette der Selbstrechtfertigung wird Gottes verbindlicher Anspruch auf ein leicht zu schaffendes Minimum begrenzt. Bullinger sagt treffend: „Wir alle üben uns gegenüber Nachsicht und glauben nicht, dass unser Wesen so verdorben sei, wie es das in Wahrheit ist.“²⁸ Der Mensch behauptet, er sei imstande alles zu tun, was von ihm verlangt wird. Die Probleme sind nur in der Gesellschaft

Die vier Aspekte des menschlichen Elends	
Originalsünde	Der Mensch wird als Sünder geboren.
Tatsünden	Aus der Originalsünde heraus begeht er böse Taten.
Verdorbenes Denken	Böses beginnt in den Gedanken.
Entfremdung	Der Mensch ist Gott, sich selbst, anderen und auch der Schöpfung entfremdet.

bzw. der Umgebung des Kindes zu suchen.²⁹ Die wirkliche Diagnose lautet anders, wie Ryle schreibt. In einem Kind werden wir

„Keime und Knospen von Betrug sehen, Wut, Selbstsucht, Eigenwillen, Eigensinn, Habgier, Neid, Eifersucht, Leidenschaft. Und nachgegeben und sich selbst überlassen, werden Sie sie mit schmerzlicher Geschwindigkeit hochschießen sehen.“³⁰

2.3 Die Seite der Freiheit: Das Kind als Gottes Ebenbild

Der innere Wert eines Menschen ist tief mit der jüdisch-christlichen Sicht verbunden, dass der Mensch im Bild von Gott geschaffen und darum wertvoll ist – und nicht weil er stark, ein guter Konsument, ein Sexobjekt oder irgend etwas anderes wäre. (Auch hierin war Schaeffer bis zum Schluss seines Lebens ein – zunehmend einsamer – Rufer.)³¹

Das heißt aber, dass es nie ein unabhängiges Sein ist, das dem Menschen eine Würde gibt, sondern nur die Abhängigkeit von Gott! Die Freiheit des Geschöpfes ist also eine relative, das heißt in Gott beschränkte. Unse-

rer Selbstbestimmung sind Grenzen gesetzt. Andererseits bedeutet das aber auch, dass jeder Mensch, wirklich jeder, eine Würde besitzt, die nicht von einem menschlichen Konsens abhängig ist, also zum Beispiel von der Rasse, dem Geschlecht oder der sozialen Schicht.³²

Diese Sicht hat grundlegende Auswirkungen auf das Bild des Kindes und die Entwicklung seiner Fähigkeiten:

- Gott hat den Menschen zu ihm hin geschaffen. „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“ So übersetzt Luther (Version 1912) 1. Mose 1,27. Das bringt die Bezogenheit unserer ganzen Existenz auf Gott hin zum Ausdruck.
- Kinder sind eine Gabe Gottes (Ps 127,3), die den Eltern anvertraut werden. Bedingungslose positive Wertschätzung ist der praktische Ausdruck davon, dass Eltern ihr Kind von Gott angenommen haben.
- In der Bezogenheit zu ihm hat Gott den Menschen mit Gaben ausgestattet, mit denen er ihn ehren soll. Im Zusammenhang mit dem Bau der Stiftshütte in der Wüste spricht Gott davon, dass er bestimmten Menschen

Die Auswirkungen der Gottes-Ebenbildlichkeit	
Bezogenheit	Die ganze menschliche Existenz ist auf Gott bezogen.
Kinder als Gottesgabe	Eltern nehmen ihr Kind als Gottes Gabe von ihm an.
Potenzial	In der Bezogenheit zu ihm hat Gott den Menschen mit Gaben ausgestattet, mit denen er ihn ehren soll.
Gaben erkennen	Fähigkeiten, die Gott in einen Menschen hineingelegt hat, sollen erkannt werden. Und: Es können keine Dinge entwickelt werden, die Gott nicht in einen Menschen hineingelegt hat.
Entwicklung der Gaben	Durch Entwicklung der Gaben wird das Kind auf die Aufgabe als Fürsorger und Verwalter der Schöpfung vorbereitet.

„Weisheit und Verstand gegeben hat zu wissen, wie sie alle Arbeit ausführen sollen“ (2Mose 36,1, vgl. 31,16) oder auch die „Gabe der Unterweisung“ (2Mose 35,24). Gott teilt diese Gaben zu.³³

- Das wiederum bedeutet, dass die Fähigkeiten, die Gott in einen Menschen hineingelegt hat, erkannt werden sollen. Und umgekehrt heißt es auch, dass nicht Dinge entwickelt werden können, die Gott nicht in einen Menschen hineingelegt hat.³⁴ Insofern findet der Entwicklungsgedanke der säkularen Philosophie, so Bavinck, „in der christlichen Theologie und Philosophie durchaus keinen Widerspruch, sondern wurde vielmehr, im Anschluss an das Bekenntnis des Theismus, erweitert und bereichert.“³⁵
- Durch Übung werden die Gaben entwickelt. Der Mensch wird auf die Aufgabe als Fürsorger und Verwalter der Schöpfung vorbereitet. So erhielt

z.B. Samuel durch seinen Dienst beim Hohenpriester Eli eine Vorbereitung für seinen späteren Dienst (vgl. 1Sam 2,11). Von Jesus heißt es, dass er zunahm „an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lk 2,52).

Das Fundament, auf dem diese Gaben letztlich gedeihen können, ist die lebenslange Treue der Eltern als Bundespartner. Das sechste Gebot, die Ehe nicht zu brechen, schützt diese Lebensgemeinschaft. Der Begriff „Ehe-Bruch“ deutet an, dass mit der Trennung der Eltern etwas zerbrochen wird.³⁶

Da Gott allen Menschen wachsendes Wissen über sich und die Natur geschenkt hat, sind im Lauf von Jahrhunderten manche Erkenntnisse zu Lernen und Erziehung gewonnen und verfeinert worden. Beide Seiten, des Menschen Würde und des Menschen Elend, sind erkannt und thematisiert worden. Auch die neuere Erziehungsliteratur beschäftigt sich mit beiden Seiten. Im Licht von Gottes spezieller Offenba-

rung, der Bibel, wird jedoch deutlich, dass sie jeweils eine Seite überbetonen und verzerren. So rufen die einen nach Zucht und Ordnung, die andern nach der Freiheit des Kindes. Ich stelle je einen Vertreter vor.

2.4 Verzerrung der Form: Das Lob der Disziplin (Bernhard Bueb)³⁷

Bernhard Bueb, der 30 Jahre die Eliteschule „Schloss Salem“ geleitet hatte, liefert mit seiner Streitschrift einen engagierten Beitrag zur laufenden Debatte im deutschsprachigen Raum. Seine These lautet: „Der Erziehung ist vor Jahrzehnten das Fundament weggebrochen: die Anerkennung von Autorität und Disziplin.“³⁸ Gleich einem Schiff ohne Kompass gleite die Erziehung der heranwachsenden Generationen dahin. Er fordert Disziplin gepaart mit Fürsorge und den Ersatz des Lustprinzips durch das Leistungsprinzip.

Von welchen Grundannahmen geht Bueb aus? Er sieht Erziehung als Werteeziehung, die einem Menschenbild folgt. Sein Menschenbild beschreibt er wie folgt: „Wir können nur den Weg der Aufklärung gehen. ... Die Werte der Aufklärung sind nichts anderes als säkularisierte christliche Werte.“³⁹ Bildung vollendet aus dieser Sicht die Erziehung. Und: Konsequente Erziehung benötige Zeit – informelle, ungeplante Zeit. Die Härte von Konsequenzen werde durch Humor – nicht zu verwechseln mit Ironie – gemildert.⁴⁰

Was sind die Thesen Buebs?⁴¹

- **Freiheit erwirbt man durch Disziplin.** „Freiheit ist mehr als Unabhängigkeit, sie bezeichnet den Willen und die Fähigkeit, sich selbst ein Ziel zu setzen, dieses Ziel an moralischen Werten auszurichten, mit dem eigenen Leben in Übereinstimmung zu bringen und konsequent verfolgen zu können.“⁴² In der Schule dürfe daher nur Freiheit gewährt werden, wenn die Schüler durch die Ordnung des Materials und vorgeplante Wegstrecken geführt würden. Er distanziert sich aber von einer reinen Angebotspädagogik: Statt dem Glück der Animation fordert Bueb das Glück der Anstrengung.
- **Alle Macht gehört den Eltern:** Die Macht der Eltern bedeute Schutz für die Kinder. Sie fühlten sich geborgen, weil sie ihre Eltern als mächtig erlebten. Die Jugendlichen würden sich nach Autorität sehnen, die ihnen Orientierung und Halt geben. „Alle Einrichtungen der Bildung und Erziehung ... beruhen auf dem Prinzip der Unterordnung unter eine Autorität.“
- **Disziplin wirkt heilend:** Ein Kind findet durch Disziplin seinen Weg von der ich-zentrierten Anspruchshaltung zurück in die Normalität.
- **Man muss nicht immer über alles diskutieren:** An die Stelle der Erziehung sei längst die Diskussion getreten. „Wir haben das Leben von

Kindern und Jugendlichen radikaler demokratisiert als das Leben der Erwachsenen.“⁴³ Mit dem „mach’ ich gleich“ suchten die Kinder nach Zeitgewinn und Beruhigung der Erwachsenen. Diesen werde durch die ständigen Diskussionen Zeit und Energie gestohlen. Genau diese Energie müsse aber in wesentliche Themen investiert werden.

- **Unordnung bringt frühes Leid:** Ordnung bilde das Fundament menschlichen Lebens. Diese äußere Ordnung führe zu innerer Ordnung. So bildeten Rituale das Fundament des Aufwachens. Manieren und Umgangsformen müssten zur zweiten Natur werden. Bueb benennt auch die Prioritäten der Ordnung: Noch vor der Ordnung im Zimmer müssten geordnete Beziehungen und Umgangsformen stehen.
- **Gerechte Erziehung beinhaltet Strafe:** Eine gerechte und wirksame Strafe werde im Vorfeld mitgeteilt. Durch das Vollziehen würden Maßstäbe gesichert. Strafen wirken nur dann, wenn Gewissheit herrsche, dass Regelübertretungen entdeckt werden. Dies bewirke Furcht (Befürchtung vor etwas Konkretem) statt einem diffusen Angstgefühl (als erdrückendem Gemütszustand). Jede Urteilsfindung benötige Zeit, erfolge im Spiegel einer allgemeinen Regel, bleibe aber in sich ein individueller Fall.
- **Die Familie ist nicht alles:** In der heutigen Klein- bzw. Restfamilie drehe sich alles um die Wünsche

des einzelnen Kindes. Mütter stellen sich ganz und gar in den Dienst ihres Kindes. Deshalb bräuchten die Kinder gestaltete Gemeinschaften, um mit Gleichaltrigen zu wachsen und der Überfürsorge der Mütter zu enttrinnen. „Unternehmungen in der Gemeinschaft, geführt von Erwachsenen, begeistern Jugendliche und locken sie aus der Passivität ihrer Konsumwelt.“⁴⁴ Ein wesentlicher Teil der Bildung sei die Durchführung gemeinsamer Tätigkeiten.

- **Kinder entwickeln sich durch das Spiel:** Das Spiel sei ein zentrales Vehikel einer bewussten Erziehung. Dort darf gewagt, erprobt, Grenzerfahrungen gemacht und gescheitert werden. Im Theaterspiel z. B. komme das schüchterne Kind aus sich heraus. Spiel sei „zweckfreie Tätigkeit und erlaubt die spielerische Einübung der Freiheit“.⁴⁵

Wie ist Bueb zu beurteilen? Offensichtlich hat er ein Manko in der Erziehung festgestellt – das der Disziplinierung. Fehlende Korrektur kann charakterliche Fehlentwicklungen nach sich ziehen. Das stellt auch Salomo in den Sprüchen fest (Spr 20,11; 22,6; 22,15; 23,13; 29,15).

Bueb deklariert als Basis seines Denkens säkularisierte christliche Werte.⁴⁶ Er stellt jedoch auch schnell sein Ziel klar: Seine Forderung ist der Ersatz des Lust- durch das Leistungsprinzip. Hier

stellt sich die Frage: Wird damit nicht eine Art der Selbsterlösung durch Leistung gelehrt? Bueb verspricht Freiheit durch das Erreichen von Zielen. Doch worauf ist dieses Ziel gerichtet? Durch das Ausklammern von Gott muss dieses in sich selbst gefunden werden. Damit wird der Mensch auf sich selbst zurückgeworfen.

Fairerweise muss ich hinzufügen: Bueb anerkennt durchaus auch Elemente der Freiheit wie Humor, Zeit und Spiel. Und er erkennt den Wert einer Gemeinschaft, die Halt gibt und korrigiert. Er setzt jedoch den Schwerpunkt auf die Autorität und auf Unterordnung. Hierzu ist aus christlicher Sicht einschränkend zu sagen: Eltern haben nicht alle Macht, sondern nur die, welche ihn von Gott zugewiesen ist.

2.5 Verzerrung der Freiheit: Die Neue Familienkonferenz (Thomas Gordon)

Dem Ansatz von Bueb stelle ich das Buch „Die Neue Familienkonferenz“ von Thomas Gordon aus den 90er-Jahren gegenüber.⁴⁷ Thomas Gordon bekennt sich zum starken Einfluss von Carl R. Rogers⁴⁸, einem Wegbereiter der Humanistischen Psychologie des 20. Jahrhunderts. Gordon bricht nach eigenen Worten Stück für Stück die „Stützpfiler im Programm einer konservativen, auf familiäre Werte bauenden Pädagogik“⁴⁹ ab. Er beschreibt das Spannungsfeld zwischen dem Ideal der Disziplin und den gemischten Gefühlen, die Kinder zu bestrafen.

„Ich gebe meinen Kindern nach, bis ich sie nicht mehr ertragen kann, und dann werde ich so autoritär, dass ich mich selbst nicht mehr ertragen kann.“⁵⁰

Gordon plädiert für die lehrende Art der Disziplinierung an Stelle der Kontrolle der Kinder. „Man gewinnt bei Kindern mehr Einfluss, wenn man aufhört, Macht zu ihrer Kontrolle einzusetzen!“⁵¹ Die Disziplin von außen wirke der Entwicklung der Selbstdisziplin entgegen. Regeln und Verhaltenserwartungen könnten in Selbststeuerung ohne erwachsene Vorherrschaft wirksam gelenkt werden. Gordon unterscheidet zwischen verschiedenen Arten der Autorität: Auf Erfahrung gegründete Autorität, auf Stellung oder Titeln beruhende Autorität (als gegenseitig anerkannte und vereinbarte Position), Autorität aufgrund von informellen Verträgen sowie die auf Macht beruhende Autorität. Letztere würden Kinder niemals anerkennen.⁵²

Die Machtquellen der Kontrollierenden seien Belohnung und Bestrafung. Die **Strafe** sei von in der Praxis unerfüllbaren Bedingungen abhängig: Ein Verhalten muss stets bestraft werden und unmittelbar nach Eintritt des unerwünschten Verhaltens geschehen, nicht aber in Gegenwart anderer Kinder. Das zu strafende Verhalten darf niemals belohnt werden. Milde Strafen bewirkten oftmals nicht das gewünschte Verhalten, und schwere Strafen würden den Willen der Kinder brechen und sogar Aggression und Gewalt hervorrufen. Den Eltern gehen mit der Zeit die Ideen für Strafen aus, und die Kinder

distanzierten sich innerlich von den Eltern. Das Kind kenne drei Bewältigungsmechanismen: Kampf, Flucht oder Unterwerfung. Diese seien eine Saat für kriminelles Verhalten und schaden dem Wohlbefinden der Kinder. Dazu komme die Anpassung: „Wir erziehen einen Bürger von morgen, der glaubt, er solle, ohne zu fragen, alles tun, was man ihm aufträgt.“⁵³

Die Technik der **Belohnung** sei ebenso unwirksam. Belohnungen würden schnell ihren Wert verlieren. Oft werde gerade inakzeptables Verhalten belohnt, und die Kinder könnten sich je länger je mehr die Belohnung selbst besorgen. Oder aber das Kind resigniere, weil es die Belohnung nie erhalte. Was sind die Auswirkungen, wenn akzeptables Verhalten unbelohnt bleibt, oder Kinder nur für Belohnungen arbeiten? Belohnung untergrabe die intrinsische Motivation. In ähnlicher Weise sieht Gordon auch das Lob. Lob beinhalte oft heimliche Ansprüche oder unterschwellige Kritik. Es verstärke die Rivalität und werde zudem oft vom Empfänger abgewertet.

Den beiden Kategorien Bestrafung und Belohnung stellt Gordon verschiedene **Alternativen** – als erweitertes Erziehungsrepertoire – gegenüber: Mittels Nachfragen herausfinden, was das Kind braucht; inakzeptables Verhalten durch einen Tauschhandel mit anderem Verhalten ersetzen; die Umgebung verändern; eine konfrontative oder eine präventive Ich-Botschaft einsetzen; einen Gang zurückschalten, um Widerstand abzubauen; einen Problemlö-

sungsprozess gemeinsam begehen.⁵⁴

Auch bei Gordon fällt die **Beurteilung** zwiespältig aus. Auf der einen Seite stellt er das klassische Bild der Evangelikalischen „bleibe gehorsam, und du wirst als Erwachsener Gott gehorchen“ m. E. zu Recht in Frage. Gehorsam bedeutet nicht, dem dümmsten Befehl Folge zu leisten, denn Gehorsam und Einsicht hängen zusammen. Gottes Vorgaben haben immer einen Grund. Diesen zu erfragen ist wesentlich. Wenn Eltern nicht auf die Einsicht setzen können, wird das Ziel nicht erreicht, nämlich die Selbständigkeit.

Mit welchen Interventionen wird Vaterschaft in der Bibel verknüpft? Im Vordergrund steht Erbarmen und Trost. Paulus äußert sich zu Gott-Vater wie folgt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal.“ (2Kor 1,3+4). An zweiter Stelle steht der Aspekt der Erlösung, Bewahrung, des Schutzes und der Sorge, so z. B. hier: „Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf.“ (Psalm 27,11) Drittens folgt das Lehren. Viertens prägen Väter ihre Kinder durch Vorbild. Und erst dann folgt die Autorität. Strafe ist nie ein Ziel in sich, sondern dient einem höheren Ziel: Gott und den Nächsten zu lieben.⁵⁵

Die Erweiterung des Interventionsrepertoires, wie es Gordon darstellt, deckt sich in manchen Punkten mit der in der Bibel dar-

gestellten Rolle der Vaterschaft. Strafe ist jedoch Teil der gottgegebenen Autorität. Sie hat aber keinen Wert in sich, sondern ist auf innere Änderung ausgerichtet. Dass sich Gordon explizit gegen das Menschenbild der Bibel wendet, trübt und verzerrt die Sicht. Durch zu viel Freiheit wird ein Kind überfordert. Es entwickelt entweder eigene Schleichwege, um sich dem Aufwand, den es für die Entwicklung guter Gewohnheiten aufbringen kann, zu entziehen. Bei pflichtbewussten Charakteren kann es auch ins Gegenteil kippen: Selbstdisziplin kann in Werkgerechtigkeit und in Verzweiflung ausarten.

2.6 Die Balance zwischen Form und Freiheit

Diese Dynamik besteht aus einem ständigen Balanceakt, um beiden Dimensionen zu berücksichtigen:

- Jeder Mensch ist im Bild Gottes geschaffen, was seine Würde begründet. Als sein Repräsentant ist er zur Entwicklung und Fürsorge seiner Schöpfung berufen. Jeder Lernprozess ist eine direkte oder indirekte Vorbereitung für die Übernahme dieser Aufgaben.
- Gleichzeitig ist jeder Mensch gefallen, d. h. in seinem ganzen Wesen und in seiner ganzen Existenz verdorben. Gedanken, Worte und Handlungen, die Gottes Ordnungen widersprechen,

sind die Folge dieser Verdorbenheit. Gottes Gesetz weist dem Menschen auf dreifache Art und Weise seinen Weg: Zuerst überführt sie ihn als Sünder, weil er den Anforderungen nicht genügen kann. Dann bewahrt sie Menschen in einer relativen Ordnung und damit vor seiner eigenen Zerstörung. Und drittens weist sie den in Christus erneuerten Menschen den Weg zum Leben in Gottes Ordnungen.

Diese Sichtweise hat grundlegende Auswirkungen auf jedes erzieherische Handeln. Es ist eine **Haltung der Komplementarität**, d. h. es gilt die zwei beschriebenen Dimensionen gleichzeitig im Auge zu behalten. Für Eltern bedeutet dies: Durch den verbindlichen Rahmen der Ehe wachsen die Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit auf. In einer wohlwollenden Atmosphäre erfahren sie bedingungslose positive Wertschätzung. Diese trägt maßgeblich dazu bei, ihre gottgegebenen Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern. Gleichzeitig wissen Eltern um die Verdorbenheit des Kindes. Sie können ihre Gaben Gott und zum Wohl anderer Menschen, aber auch zum Nachteil des Nächsten einsetzen. Letzteres nennt die Bibel Götzendienst. Bei manchen Gelegenheiten fragen sich Eltern: Wie kann er (oder sie) plötzlich so böse und hinterhältig sein? Kinder sind Sünder. Kein Mensch genügt (auch die Eltern nicht). Deshalb ist es eine vorrangige Aufgabe die Kinder zu Christus zu bringen. Es gilt dasselbe, was Packer in Bezug auf die Prediger sagt:

„Während sie ihr Werk tun und den Menschen Christus vor Augen malen, tut der mächtige Retter, den sie verkündigen, Sein Werk durch ihre Worte und sucht Sünder mit seiner Errettung heim, indem Er ihren Glauben weckt und sie aus Barmherzigkeit zu sich zieht.“⁵⁶

Bedingungslose Wertschätzung und Förderung der vorhandenen Gaben muss also einhergehen mit Korrektur und Zurechtweisung. Gottes Ordnungen sind nicht negativ begrenzend, sondern positiv schützend. Die Balance zwischen Form und Freiheit zu finden ist ein tägliches Ringen. Gott hat Eltern durch die ihnen zugewiesene Aufgabe speziell befähigt, ihren Nachkommen beides angedeihen zu lassen: Bedingungslose Annahme, Schutz und Fürsorge und damit verbunden Grenzen inklusive der Möglichkeit, Kinder zu strafen. Hier muss betont werden, dass Fürsorge, Schutz, Lehre und Ermahnung der Strafe vorausgehen. All diese Maßnahmen sind in einer ständigen Reflexion von Gottes Ordnungen, der speziellen Gegebenheiten der Situation und existenzieller Betroffenheit von Eltern und Kind abzuwägen.⁵⁷

Ich komme auf den eingangs erwähnten Ansatz von Martin Buber zurück. Auf den Zögling wirkt „nur die Ganzheit des Erziehers“. Dieses Bewusstsein weckt Demut, denn der Erzieher ist nur „ein Element inmitten der Fülle des Lebens“, und Verantwortung, denn Erziehung ist „wollende Existenz“. Es gibt nur einen Zugang, und dieser ist

der Zugang des Vertrauens, ein Teilnehmen am Leben des anderen.⁵⁸ Paulus hat dieses Prinzip anschaulich beschrieben als ein Spannungsfeld zwischen wertschätzendem Anteilgeben und – nehmen und einem besorgten, eindringlichen Ermahnen:

„Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt, so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teilzugeben, sondern auch an unserm Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen. ... Denn ihr wisst, dass wir, wie ein Vater seine Kinder, einen jeden von euch ermahnt und getröstet und beschworen haben, euer Leben würdig des Gottes zu führen, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.“ (1. Thessalonicher 2,7+8; 2,11+12)

Eine solche Beziehung ist die Basis für das Austragen von Konflikten, nach Buber der Höhepunkt eines tragfähigen Verhältnisses zwischen Erzieher und Zögling:

„Steht ein Lehrer so zu seinem Schüler, an seinem Leben teilnehmend und verantwortungsbewusst, dann kann alles, was sich zwischen ihnen ereignet, einen Weg zur Charaktererziehung erschließen ... Ein Konflikt mit dem Zögling ist die höchste Probe des Erziehers. Er muss die eigene Einsicht unverkümmert gebrauchen, er darf die Schwertspitze seiner Erkenntnis nicht abstumpfen, und doch muss er auch schon einen Wundbalsam für das Herz bereithalten, das von ihr getroffen wird.“⁵⁹

Um beides, Schwertspitze und Wundbalsam, angemessen einzusetzen, bedarf es wahrlich seiner Weisheit! So sind wir denn auf beiden Seiten – Form und Freiheit – gefordert, denn „in dieser gefallenen Welt schwingt alles wie ein Pendel von einem falschen Extrem ins andere. Der Teufel gönnt uns nie den Luxus, nur an einer Front zu kämpfen, und das wird sich nie ändern.“⁶⁰

3 Der dreifache Sinn der Form

Um zielführendes Lernen zu gestalten, ist es wichtig die Lehre von Form und Freiheit, oder klassisch reformatorisch ausgedrückt, von Gesetz und Evangelium gleichermaßen im Auge zu behalten. Luther sagt darum: „Da es also gefährlich ist, das Gesetz zu behandeln und da der Fall so leicht geschehen kann und so furchtbar ist, nämlich aus dem höchsten Himmel zur Hölle, lerne ein jeder Christ aufs sorgfältigste diese zwei, Gesetz und Evangelium, zu unterscheiden.“⁶¹ Welches aber ist der Nutzen des Gesetzes? Da diese Dimension in unseren westlich, eher humanistisch gelagerten Bildungskonzepten „unterbeleuchtet“ ist, geht es nun darum, die wesentlichen Funktionen der „Form“ zu untersuchen. Dabei wird auf den dreifachen Sinn des Gesetzes, wie ihn v. a. die Reformatoren Calvin und Bullinger dargelegt haben, zurückgegriffen.⁶²

3.1 Das Gesetz als Spiegel: Maßstab für Sünder

Menschen sind geneigt, das Werk Gottes von der Würdigkeit der Person abhängig zu machen.⁶³ Zweierlei Reaktionen der Menschen sind festzustellen: Die einen verzweifeln an sich selbst. Luther sieht diese Selbsterkenntnis allerdings als **ersten Schritt** hin zum Evangelium an:

„Daher hat ein angefochtenes Gewissen kein anderes Heilmittel gegen Verzweiflung und ewigen Tod, als dass es die Verheißung der in Christus angebotenen Gnade ergreift, d. h. diese Glaubensgerechtigkeit, die passive oder christliche Gerechtigkeit, die voll Vertrauen spricht: Ich suche nicht die aktive Gerechtigkeit, müsste sie zwar haben und schaffen, und gesetzt, dass ich sie hätte und schaffte, so kann ich auf sie doch nicht vertrauen noch durch sie bestehen vor dem gerechten Gott.“⁶⁴

Anderer wiegen sich hingegen in Selbstsicherheit: „Darum, wenn die Heuchler, die von Christus nichts wissen, auch den Biss der Sünde spüren, denken sie dennoch, sie könnten sie leicht mit ihren Werken und Verdiensten abtun.“⁶⁵ Calvin sagt darum, dass göttliches Licht nötig ist, weil „den Menschen erst dann die Erkenntnis seiner Niedrigkeit recht ergreift, wenn er sich an Gottes Majestät gemessen hat.“⁶⁶ Sproul drückt es so aus:

„Wenn wir Gott begegnen, überfällt uns das Wissen um unsere Kreatürlichkeit mit ganzer Macht und zerschmet-

tert den Mythos, der uns das Gefühl verleiht, wir seien kleine Götter und würden immer so weiterleben.“⁶⁷

Das bedeutet: Als erstes ist es wichtig, die eigene aussichtslose Lage zu erkennen. Dies ist der **erste Zweck von Gottes Gesetz**. Sie hält dem Menschen den Spiegel vor. Paulus sagt: „Die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz.“ (Röm 7,7) Angesichts dieses Ausdrucks der Gerechtigkeit Gottes steht der Mensch vor dem Abgrund: „Wahrhaftig, wenn Gott seine Gerechtigkeit walten lässt, so zeigt sich kein Ausweg für das arme Menschengeschöpf und muss es scheinen, als ob Gottes Barmherzigkeit verschwände.“⁶⁸ Der sündige Mensch schuldet Gott um der Sünde willen so viel, „dass er nicht zurückerstatten kann“, er kann aber „im Falle der Nichterstattung auch nicht gerettet werden.“⁶⁹ Luther sagt deshalb: „Unsere Sünden sind so groß, unendlich und unüberwindlich, dass es der ganzen Welt unmöglich ist, auch nur für eine Sünde genug zu tun.“⁷⁰

Wie aber kann Gottes Gerechtigkeit Genüge getan werden? Der zweite Schritt ist das Verständnis der **zweifachen Gerechtigkeit**. „Denn wenn ich sehe, dass ein Mensch, der hinreichend zerknirscht ist, durchs Gesetz gedrückt, durch die Sünde erschreckt ist und nach Trost dürstet, da ist's Zeit, dass ich ihm das Gesetz und die eigene Gerechtigkeit aus den Augen rücke und dass ich ihm durch das Evangelium die passive Gerechtigkeit vorstelle.“⁷¹

Die **erste Gerechtigkeit** ist eine fremde, passive, d.h. von Gott her-

kommende, die der Mensch empfängt: „Durch den Glauben an Christus (wird) die Gerechtigkeit Christi unsere Gerechtigkeit, und alles, was sein ist, ja, er selbst wird unser.“⁷² Christus brachte sich dem Vater „aus freien Stücken zum Opfer, was er niemals notwendig zu Verlust tragen musste und zahlte zu der Sünder Gunsten, was er für seine Person niemals schuldete.“⁷³ Gott sieht den Menschen in Christus als gerecht an: „Der Glaube ergreift Christus und hat ihn gegenwärtig und schließt ihn ein wie der Ring den Edelstein, und wer mit solchem Glauben, der Christus im Herzen ergreift, erfunden wird, den sieht Gott als gerecht an.“⁷⁴ Und Calvin schreibt in seiner Auslegung zu Gen 15,16: „So müssen also unsere Werke und ihr Lohn, unsere Leistungen und was sie wert sind, weichen, wenn die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommt.“⁷⁵

3.2 Das Gesetz als Regel: Orientierungspunkt für Erlöste

Als gerechtfertigte Menschen bleiben wir Sünder: „Sehr notwendig ist die Annahme oder die Anrechnung, einmal, weil wir noch nicht in Reinheit gerecht sind, sondern in diesem Leben die Sünde im Fleisch bleibt. Diese im Fleisch übrige Sünde fegt Gott in uns aus.“⁷⁶ Der Christ bleibt für die Sünde ansprechbar. Er folgt in dieser Unvollkommenheit Jesus nach und kämpft täglich mit der Sünde. Durch die Kraft des neuen Lebens (vgl. Röm 6,11) ist er jedoch in der Lage, gute Werke zu

vollbringen. Gottes Gesetz wird durch den Heiligen Geist in ihm erfüllt (Röm 8,3+4).

Hier kommt die **zweite Gerechtigkeit** zum Tragen: „Die zweite Gerechtigkeit ist unsere eigene; nicht deshalb, weil wir allein sie wirken, sondern weil wir mit der ersten und fremden zusammen wirken. Das ist nun die gute Übung in den guten Werken.“⁷⁷ Die guten Werke sind Ausfluss des Wirkens Gottes im erlösten Menschen: „Weil du im Glauben Jesus Christus angenommen hast, durch den du gerecht wirst, so gehe hin und liebe Gott und den Nächsten, rufe ihn an, sage Dank, predige, lobe, bekenne Gott, tue wohl und diene dem Nächsten, tue deine Pflicht. Das sind wahrhaft gute Werke, die aus diesem Glauben und aus der empfängenen Heiterkeit des Herzens fließen, da wir umsonst die Vergebung der Sünden durch Christus haben.“⁷⁸

Gottes Anordnungen werden so zum Orientierungspunkt für den erlösten Menschen. Dies bezeichnet Calvin als **dritten Gebrauch des Gesetzes**:

„Die dritte Anwendung des Gesetzes ist nun die wichtigste und bezieht sich näher auf seinen eigentlichen Zweck: sie geschieht an den Gläubigen, in deren Herz Gottes Geist bereits zu Wirkung und Herrschaft gelangt ist. Ihnen ist zwar mit Gottes Finger das Gesetz ins Herz geschrieben, ja eingemeißelt; das bedeutet: sie sind durch die Leitung des Geistes innerlich so gesinnt und gewillt, dass sie Gott gern gehorchen möchten.“⁷⁹

Nochmals betone ich: Auch Erlöste bleiben als Sünder geneigt, das Vertrauen in Gott in Vertrauen auf eigene Werke zu ersetzen. Calvin schreibt dazu: „Nachher soll dann durch seine eigenen guten Werke gerecht werden, der anfänglich durch den Glauben einmal gerecht geworden war.“⁸⁰ Auch die Vernunft von erlösten Menschen bleibt sündig. Nicht umsonst fordert Paulus dazu auf, das Denken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Christus (2Kor 10,5).

3.3 Das Gesetz als Riegel: Schützende Begrenzung für alle Menschen

Damit bleibt die **zweite Anwendung des Gesetzes** übrig. Um dies besser zu verstehen, muss das Konzept der **allgemeinen und besonderen Gnade** vorgestellt werden:

Der Sold der Sünde ist der Tod (Röm 6,23). Eigentlich hätten Adam und Eva nach ihrer Verurteilung durch Gott sofort sterben müssen. Doch der physische Tod trat verzögert ein. Noch erstaunlicher ist es, nach dem Bericht des Sündenfalls in der Bibel weiter zu lesen (1Mose 4). Kain ermordet seinen Bruder. Doch seine Nachkommen sind die Begründer der menschlichen Kultur (Musik, Schafzucht, Städtebau etc.) Wie ist das möglich? Offenbar fährt Gott fort, diejenigen, die den Tod verdienen, zu segnen. Dieser Segen betrifft die physische Versorgung (Mt 5,44f, Apg 14,16f, Ps 145, 9+15f). Der Mensch konnte offenbar auch Wissen auf- und

ausbauen. Das ging so weit, dass Salomo für den Tempelbau auf Knowhow eines heidnischen Königs angewiesen war (vgl. 1Kön 5,24; 7,13f). Der Mensch hat trotz seiner Verdorbenheit eine innewohnende Kenntnis von Gott (Röm 1,21) und auch einen Sinn für richtig und falsch (Röm 1,32). Gott ist zudem dafür besorgt durch soziale Institutionen wie die Familie (vgl. 1Mose 4,17+19+26) sowie den Staat (vgl. Röm 13,1+4) das Böse zu begrenzen und das Gute zu fördern.⁸¹

So gibt es zweierlei Arten der Gnade Gottes: Die allgemeine Gnade Gottes ermöglicht überhaupt das Leben auf dieser Erde. Im Rahmen der „allgemeinen Gnade“ hat das Gesetz eine zusätzliche Funktion: Es vermittelt Wissen über seine Ordnungen. So können „die Mutwilligen und der Vernunft Unzugänglichen“ gezügelt. „Denn es gibt im Volk nicht wenige, die sich nicht aus Liebe zur Tugend, sondern nur aus Furcht vor der Strafe beherrschen und

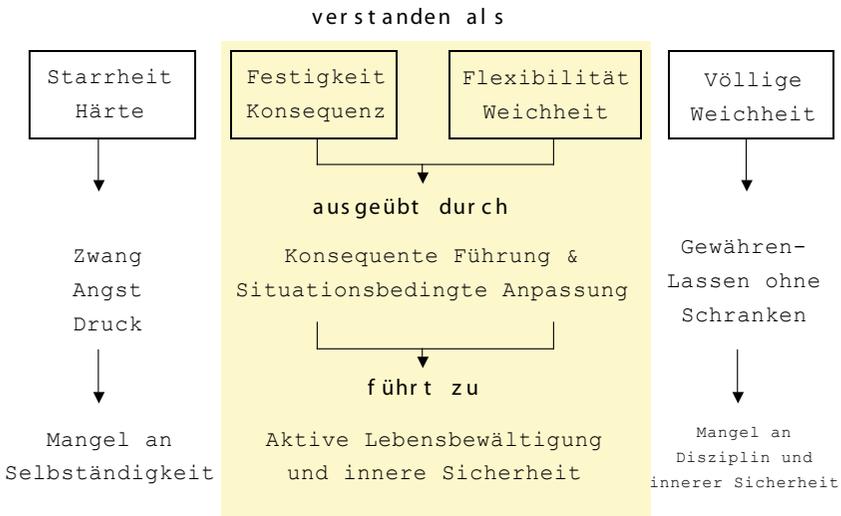
anständig leben.“⁸² Es ist erstaunlich, welche Kenntnis über die Grundordnung der Zehn Gebote in den verschiedenen Kulturen der Welt schon vorhanden und auch in den meisten Gesetzgebungen verankert ist.⁸³ Im Rahmen dieser allgemeinen Gnade findet das Gesetz also seine zweite Verwendung. Calvin beschreibt dies so:

„Das zweite Amt des Gesetzes besteht darin, dass Menschen, die nur gezwungen um Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit sich kümmern, beim Hören der harten Drohungen in ihm schließlich wenigstens durch die Furcht vor der Strafe im Zaum gehalten werden. Das geschieht aber nicht etwa, weil ihr Herz innerlich bewegt oder berührt würde, sondern weil ihnen gleichsam ein Zügel angelegt ist, so dass sie ihre Hand vom Vollzug des äußeren Werkes zurückhalten und ihre Bosheit in sich selbst verschließen, die sie sonst mutwillig würden losbrechen lassen.“⁸⁴

Der dreifache Sinn der Form		
Funktion	Ziel	Folgen
Spiegel	Die eigene aussichtslose Lage erkennen	Positiv: Sündenerkenntnis Negativ: Verzweiflung oder Selbstgerechtigkeit
Riegel	Schützende Begrenzung	Grundordnung für alle Menschen
Regel	Orientierung für erlöste Menschen	Gute Werke zur Ehre Gottes

4 Umsetzung: Eine Haltung der Komplementarität

Autorität (Wüch 1995)



Echte Autorität ist eine auf Komplementarität von Form und Freiheit beruhenden Haltung. Wüch⁸⁵ hat diese Haltung in seiner Studie zur „Autorität“ in einem Modell umgesetzt.

Beide Extreme (Starrheit, Härte = verzerrte Form; völlige Weichheit = verzerrte Freiheit) wirken sich negativ auf das Kind auf. In Schaeffer'scher Terminologie würde dies heißen: *Form ohne Freiheit* führt zur Zerstörung der Individualität. *Freiheit ohne Form* führt zu Chaos. Beide Extreme behindern also die Entfaltung des Potenzials.

Um das Balancieren zu veranschaulichen, beschreibe ich fünf Szenen aus

meinem Erziehungsalltag als Vater von vier Söhnen zwischen einem und sieben Jahren:

1. Das **gemeinsame Essen** ist ein wichtiger Treffpunkt als Familie. Neben der körperlichen Versorgung geht es um Gemeinschaft. Zum täglichen Essritual gehören: Einige Minuten vor dem Essen, in denen ich eine Geschichte aus der Bibel erzähle, wir gemeinsam einen Satz aus der Bibel auswendig lernen und zusammen beten. Während dem Abendessen erzähle ich eine Geschichte aus meinem Arbeits-Alltag. Ich frage die Kinder nach Herausforderungen und Freuden. Wir reflektieren Erlebnisse

und besprechen Unerfreuliches. Durch diese Grobstruktur (Form) trage ich als dienender Leiter der Familie dazu bei, dass sie sich mit Ideen, Meinungen und Erlebtem einbringen (Freiheit). Die Tischgemeinschaft kann doppelt gestört werden: Entweder durch Geschrei und einander ins Wort fallen (Verzerrung der Freiheit) oder aber durch mürrisches oder eisiges Schweigen (Verzerrung der Form).

2. Wenn wir **nach Hause kommen**, ist das stets ein kritischer Moment – eine Schlüsselstelle im doppelten Sinn: Wir gehen alle durch die Haustüre; in diesen Minuten entscheidet sich zudem, wie die nächsten Stunden verlaufen. In der Regel sind alle müde. Wenn ich meiner eigenen Müdigkeit nachgebe und die Kinder durch die Türe stürmen lasse, dann wird vieles liegen gelassen. Die Kinder verstreuen sich irgendwo in der Wohnung (Verzerrung der Freiheit). Werde ich mir jedoch innerlich meiner Rolle als dienender Leiter bewusst, gehe ich als erster durch die Türe, überwache den Ablauf des Ankommens und teile kleine Aufgaben zu (Form). Das trägt dazu bei, dass wir „geordnet landen“. Die Atmosphäre in der Familie hebt sich dadurch spürbar (Freiheit).

3. Der **Sonntagmorgen vor dem Gottesdienst** ist eine kritische Zeit. Die Kinder sind früh auf den Beinen. Wenn ich die Kinder „laufen“ lasse, dann entsteht gerne Streit (Verzerrung der Freiheit). Also habe ich angefangen mit Liedern, Gebet und kurzem Input einen geordneten Start zu beginnen

(Form). Durch diese Anleitung verläuft das Spiel nachher ruhiger (Freiheit).

4. Ähnlich ist es mit der **Ordnung in den Spielzimmern**. Meine Söhne bauen die schönsten Dinge: Ein Dorf aus Legosteinen, eine Eisenbahnlandschaft, Hütten aus Tüchern und Decken. Wenn ich stur auf der Ordnung beharren würde, müssten die Kunstwerke schnell wieder abgebaut werden (Verzerrung der Form). Wenn ich auf der anderen Seite nicht auf Räumaktionen bestehe würde, sinkt die Qualität ihrer Projekte und Arbeiten (Verzerrung der Freiheit).

5. **Familienurlaube** sind wunderbare Zeiten. Aber sie können auch anstrengend sein. Am Anfang eines Familienurlaubs haben wir es uns zur Gewohnheit gemacht, gemeinsam als Familie über zwei Fragen zu diskutieren: Was sind die drei, vier wichtigsten Regeln (Form)? Die erste und wichtigste ist jeweils, wie wir miteinander umgehen. Wer hat welche Ideen (Freiheit)? So entwerfen wir unser Ferienprogramm.

Anmerkungen

¹Emil Brunner, *Gott und sein Rebell*, S. 7.

²Siehe Der kürzere Westminster Katechismus, S. 4.

³Vgl. Jan Hábl, *The Challenge of Komenský's Anthropological Teleology to Modern Czech Pedagogy*, S. 214+223.

⁴Vgl. Thomas K. Johnson, *The Moral Crisis of the West*.

⁵Vgl. Jan Hábl, *The Challenge of Komenský's Anthropological Teleology to Modern Czech Pedagogy*, S. 220.

⁶Martin, Buber Über Charaktererziehung, in: Buber, Martin, *Dialogisches Leben*. S. 293.

⁷Francis Schaeffer, Das Merkmal des Christen, in: Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 195.

⁸Siehe auch Wim Rietkerk, Leben durch den Geist, in: Kubsch, Ron (Hg.), *Wahrheit und Liebe*. S. 75–76.

⁹Ron Kubsch, *Mit ungeteiltem Herzen*, S. 79.

¹⁰Francis Schaeffer, *Geistliches Leben, was ist das?*

¹¹Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 46.

¹²Theologiegeschichtlich gesehen ist Schaeffers Ansatz eine Weiterentwicklung des reformatorischen Begriffspaars Gesetz und Evangelium. Eine gute Einführung zur Thematik entlang von Luthers bzw. Calvins Galaterkommentar ist Johnson, Thomas K., *Law and Gospel: The Hermeneutical/ Homiletical Key to Reformation Theology and Ethics*.

¹³Vgl. Peggy J. Haslar, *Francis Schaeffer's Double-Edged Ethic*.

¹⁴Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 25.

¹⁵Ebd. S. 27.

¹⁶Francis Schaeffer, *Wie können wir denn leben?*, S. 124. Siehe auch S. 141.

¹⁷Ebd. S. 225.

¹⁸Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 28.

¹⁹Ebd. S. 30.

²⁰Francis Schaeffer, *Wie können wir denn leben?*, S. 237.

²¹Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 44.

²²Friederich Nietzsche, *Der Antichrist*, S. 85+32.

²³Johannes Calvin, *Institutio*, I,5,4.

²⁴Aurelius Augustinus, *Bekenntnisse*, S. 46.

²⁵Vgl. Thomas K. Johnson, *Theologische Anthropologie*.

²⁶James I. Packer, *Gott erkennen*, S. 119.

²⁷Ebd. S. 120.

²⁸Heinrich Bullinger, *Schriften*, Bd. 4, S. 74.

²⁹Vgl. Thomas K. Johnson, *Adam und Eva, wer seid ihr?*

³⁰John Charles Ryle, *Sei heilig!*, S. 42.

³¹Vgl. Francis Schaeffer, *A Christian Manifesto*.

³²Vgl. Ron Kubsch, *Die Entwertung des Menschlichen*.

³³„Diese schöpferischen Inspirationen beruhen auf der Tatsache, dass Menschen nach dem Bilde Gottes, des grossen Schöpfers, geschaffen sind – ob ein einzelner es nun weiss und anerkennt oder nicht, und obgleich das Bild Gottes im Menschen jetzt verzerrt ist.“ Schaeffer, Francis, *Wie können wir denn leben?*, S. 128.

³⁴“The educator cannot introduce what God has not placed in the child.” Waterink, Jan, *Basic concepts in Christian Pedagogy*, S. 28.

³⁵Herman Bavink, *Philosophie der Offenbarung*, S. 7.

³⁶Thomas K. Johnson, *What Makes Sex so Special?*

³⁷Bernhard Bueb, *Lob der Disziplin*, Ullstein: Berlin 20083.

³⁸Ebd. S. 11.

³⁹Ebd. S. 23.

⁴⁰Vgl. S. 13–32.

⁴¹Die Unterpunkte orientieren sich an den Kapitelüberschriften.

⁴² Ebd. S. 33.

⁴³ Ebd. S. 81.

⁴⁴ Ebd. S. 138.

⁴⁵ Ebd. S. 155.

⁴⁶ Bernhard Bueb studierte Philosophie und katholische Theologie in München und Saarbrücken. 1968 promovierte er in Philosophie. Mehrere Jahre war er als Assistent tätig, unter anderem bei Professor Hartmut von Hentig an der Universität Bielefeld.

⁴⁷ Thomas Gordon, *Die Neue Familienkonferenz*.

⁴⁸ Vgl. ebd. S. 11. Zu einer Auseinandersetzung mit dem Menschenbild von Carl R. Rogers siehe Strebel, Hanniel, *Das biblische Menschenbild und der anthropologische Entwurf von Carl Rogers – eine Gegenüberstellung*.

⁴⁹ Ebd. S. 13. Gordon nimmt immer wieder auf den „religiös-fundamentalistischen“ Seelsorger James Dobson Bezug. Die Gründe, warum Eltern ihre Kinder immer noch strafen, seien im dahinter stehenden Menschenbild zu suchen: Kinder seien von Natur aus schlecht. Vgl. ebd. S. 269–293. Dobson kritisiert seinerseits das Bild des Kindes (Kinder sind eigentlich gut, werden erst durch die schlechten Beziehungen verdorben) und die Meinung, dass Eltern nicht das Recht hätten, Werte, Einstellungen und Überzeugungen des Kindern einzuprägen. Dobson, James, *Das eigenwillige Kind*, S. 155–175.

⁵⁰ Ebd. S. 18.

⁵¹ Ebd. S. 29.

⁵² Vgl. ebd. S. 35–40.

⁵³ Ebd. S. 140. Vgl. S. 147–187.

⁵⁴ Vgl. Thomas Schirmmacher, *Moderne Elternschaft*. Eine Übersicht über die biblischen Belege zu Gott als Vater finden sich in Schirmmacher, Thomas, *Ethik*, Bd. 4, S. 256–263.

⁵⁵ J. I. Packer, in: Owen, John, *Durch seinen Tod*, S. XXXVIII.

⁵⁶ Zu diesen drei Dimensionen siehe Strebel, Hanniel, Elternschaft im Spannungsfeld von Norm, Weisheit und Herz. Unveröffentlichte Seminararbeit, Martin Bucer Seminar: Bonn 2007.

⁵⁷ Vgl. Martin Buber, *Über Charaktererziehung*, S. 295–297.

⁵⁸ Ebd. S. 298–299.

⁵⁹ Francis Schaeffer, *Die grosse Anpassung*, S. 176.

⁶⁰ Martin D. Luther, *Martin Luthers Epistel-Auslegung*, Bd. 4, S. 82.

⁶¹ Nach der Meinung mancher Theologen weiche Luther wesentlich von Calvin ab. Johnson weist nach, dass die Differenz sich eher aus den unterschiedlichen Persönlichkeitsstilen herleitet, inhaltlich jedoch wesentliche Übereinstimmung besteht. Siehe Johnson, Thomas K., *Law and Gospel: The Hermeneutical/Homiletical Key to Reformation Theology and Ethics*.

⁶² Vgl. Martin D. Luther, *Martin Luthers Epistel-Auslegung*, Bd. 4, S. 16.

⁶³ Ebd. S. 22.

⁶⁴ Ebd. S. 40.

⁶⁵ Johannes Calvin, *Institutio*, I,1,3.

⁶⁶ R. C. Sproul, *Die Heiligkeit Gottes*, S. 31.

⁶⁷ Anselm von Canterbury, *Cur Deus Homo*, S. 62.

⁶⁸ Martin D. Luther, *Martin Luthers Epistel-Auslegung*, Bd. 4 S. 65.

⁶⁹ Ebd. S. 39.

⁷⁰ Ebd. S. 23.

⁷¹ Martin Luther, Sermon über die zweifache Gerechtigkeit (1518), In: Luther, Martin, *Gesammelte Werke*.

⁷² Anselm von Canterbury. *Cur Deus Homo*. A. a. O. S. 103.

⁷³ Martin Luther. *Der Galaterbrief*. A. a. O. S. 91.

⁷⁴ Johannes Calvin. *Auslegung der Genesis*. A a. O. S. 158.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Martin Luther, Sermon über die zweifache Gerechtigkeit (1518), in: Luther, Martin, *Gesammelte Werke*.

⁷⁷ Martin Luther, *Der Galaterbrief*, S. 92. Siehe auch S. 27: „Wenn ich diese Gerechtigkeit in mir habe, steige ich von dem Himmel gleich wie ein Regen, der das Land befeuchtet, d.h. strebe hinaus in das andere Reich und tue gute Werke, so wie sie mir entgegenkommen. Wenn ich Diener am Wort bin, predigte ich, tröste die

Kleinmütigen, verwalte die Sakramente; bin ich Hausvater, regiere ich mein Haus, die Familie, erziehe die Kinder zur Frömmigkeit und Ehrbarkeit; wenn ich Amtsperson bin, führe ich das mir von Gott anbefohlene Amt; bin ich Knecht, dann besorge ich treulich des Herren Sache.“

⁷⁸Johannes, Calvin, *Institutio*, II,7,12.

⁷⁹Calvin Johannes, *Auslegung der Genesis*, S. 159.

⁸⁰Vgl. Wayne Grudem, *Systematic Theology*, S. 657–668.

⁸¹Heinrich Bullinger, Predigt 8: Der Gebrauch und die Wirkung des göttlichen Gesetzes und dessen Erfüllung und Aufhebung; Ähnlichkeit und Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament und dem alten und dem neuen Volk Gottes, in: Bullinger, Heinrich, *Schriften*. Bd. 4, S. 80+81.

⁸²Vgl. Thomas K. Johnson, *Das zweifache Werk Gottes in der Welt*.

⁸³Johannes Calvin, *Institutio*, II,7,10.

⁸⁴Siehe Hans Georg Wüch, *Autorität in der christlichen Schule*.

Bibliografie

- Augustinus, Aurelius, *Bekenntnisse*, dtv: München 1997.
- Bavink, Herman, *Philosophie der Offenbarung*. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung: Heidelberg 1909.
- Brunner, Emil, *Gott und sein Rebell*, Rowohlt: Hamburg 1958.
- Buber, Martin, Über Charaktererziehung, in: Buber, Martin, *Dialogisches Leben*, Gregor Müller Verlag: Zürich 1947.
- Bueb, Bernhard, *Lob der Disziplin*, Ullstein: Berlin 20083.
- Bullinger, Heinrich, *Schriften*, Bd. 4, TVZ: Zürich 2006.
- Calvin, Johannes, *Auslegung der Genesis*, Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen Kreis Moers: ohne Ort 1956.
- Calvin, Johannes, *Institutio*, URL: www.calvin-institutio.de (23.06.2008).
- Der kürzere Westminster Katechismus, MBS Texte 61, Martin Bucer Seminar: Bonn 2005.
- Dobson, James, *Das eigenwillige Kind*. Hänssler: Holzgerlingen 20014.
- Gordon, Thomas, *Die Neue Familienkonferenz*. Heyne: München 1994.
- Grudem, Wayne, *Systematic Theology*. Zondervan: Grand Rapids 1994.
- Hábl, Jan, *The Challenge of Komenský's Anthropological Teleology to Modern Czech Pedagogy*. Unveröffentlichte Dissertation.
- Haslar, Peggy J., *Francis Schaeffer's Double-Edged Ethic*. URL: <http://www.touchstonemag.com/archives/article.php?id=03-03-023-f> (15.01.2010).
- Johnson, Thomas K., Adam und Eva, wer seid ihr? MBS Texte 11. Martin Bucer Seminar: Bonn 2004.
- Johnson, Thomas K., Das zweifache Werk Gottes in der Welt. MBS-Texte 103. Martin Bucer Seminar: Bonn 2008.
- Johnson, Thomas K., Law and Gospel: The Hermeneutical/ Homiletical Key to Reformation

- Theology and Ethics. MBS-Texte 138. Martin Bucer Seminar: Bonn 2009.
- Johnson, Thomas K., *The Moral Crisis of the West*. MBS-Texte 117. Martin Bucer Seminar: Bonn 2009.
- Johnson, Thomas K., *Theologische Anthropologie*. Unveröffentlichter Aufsatz.
- Johnson, Thomas K., *What Makes Sex so Special?* MBS Texte 132, Martin Bucer Seminar: Bonn 2009.
- Kubsch, Ron, *Die Entwertung des Menschlichen*, URL: <http://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2008/02/entwertung.pdf> (18.01.2009).
- Kubsch, Ron, *Mit ungeteiltem Herzen*, Unveröffentlichtes Manuskript.
- Luther, Martin, *D. Martin Luthers Epistel-Auslegung*, Bd. 4, *Der Galaterbrief* / hrsg. Von Hermann Kleinknecht, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1980.
- Luther, Martin, *Sermon über die zweifache Gerechtigkeit (1518)*, in: Luther, Martin, *Gesammelte Werke*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 1991 (online).
- Nietzsche, Friedrich, *Der Antichrist*, Nikol Verlags-GmbH: Hamburg 2008.
- Owen, John, *Durch seinen Tod*, Reformatorischer Verlag H. C. Beese: Hamburg 1994.
- Packer, James I., *Gott erkennen*, VLM: Bad Liebenzell 2005.
- Rietkerk, Wim, *Leben durch den Geist*, in: Kubsch, Ron (Hg.), *Wahrheit und Liebe*, VKW: Bonn 2007.
- Ryle, John Charles, *Sei heilig!* 3L Verlag: Friedberg 2005.
- Schaeffer, Francis, *A Christian Manifesto*, URL: <http://www.peopleforlife.org/francis.html> (03.01.2009).
- Schaeffer, Francis, *Das Kennzeichen des Christen*, in: Schaeffer, Francis, *Die grosse Anpassung*, CLV: Bielefeld 1998.
- Schaeffer, Francis, *Die grosse Anpassung*, CLV: Bielefeld 1998.
- Schaeffer, Francis, *Geistliches Leben, was ist das?* R. Brockhaus-Verlag: Wuppertal 1982.
- Schaeffer, Francis, *Wie können wir denn leben?* Hänssler: Holzgerlingen 20005.
- Schirmacher, Thomas, *Moderne Elternschaft*, Vorlesung in Kloten vom 26.03.2009.
- Schirmacher, Thomas, *Ethik*, 6 Bde, VTR/RVB: Nürnberg/Hamburg 20023.
- Sproul, R. C., *Die Heiligkeit Gottes*, Hänssler Verlag: Holzgerlingen 1996.
- Strebel, Hanniel, *Das biblische Menschenbild und der anthropologische Entwurf von Carl Rogers – eine Gegenüberstellung*, MBS Texte 119, Martin Bucer Seminar: Bonn 2009.
- Strebel, Hanniel, *Elternschaft im Spannungsfeld von Norm, Weisheit und Herz*. Unveröffentlichte Seminararbeit, Martin Bucer Seminar: Bonn 2007.
- Von Canterbury, Anselm, *Cur Deus Homo*. <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Anselm+von+Canterbury/Wa+ru+m+Gott+Me+n+s+c+h+g+e+w+o+r+d+e+n> (20.11.2009).
- Waterink, Jan, *Basic concepts in Christian Pedagogy*, Paideia Press: Ontario 1980.
- Wünch, Hans Georg, *Autorität in der christlichen Schule*. VTR: Nürnberg 20023.

Über den Autor

Über den Autor



Hanniel Strebel, 1975, verheiratet, Vater von vier Söhnen, wohnhaft in Zürich. Betriebsökonom FH und Theologe (MTh/USA), arbeitet seit über 10 Jahren in der Erwachsenenbildung. Er schloss sein Studium am Martin Bucer Seminar mit einer Arbeit über Home Education ab, die in Kürze im Verlag für Kultur und Wissenschaft erscheinen wird.

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Theologische Akzente

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik